

# Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte

Neue Folge der „Märkischen Forschungen“ des Vereins  
für Geschichte der Mark Brandenburg

In Verbindung mit Otto Hinze  
herausgegeben von  
Johannes Schulze

45. Band

Berlin-Dahlem 1933  
Selbstverlag  
des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg

## Ungedruckte Briefe und Dichtungen Friedrichs des Großen.

Mitgeteilt von Gustav Berthold Volz.

Aus den verstreuten Schätzen des Nachlasses Friedrichs des Großen und aus seinen Korrespondenzen bringen wir im folgenden eine Reihe von Beiträgen, die teils als Ergänzung, teils als Berichtigung der verschiedenen Veröffentlichungen über den Großen König willkommen sein werden, um so mehr, als sie dem Forscher nicht ohne weiteres zugänglich sind; denn sie stammen — mit wenigen näher zu bezeichnenden Ausnahmen — aus Berliner Privatbesitz. Einige Stücke davon gehen unmittelbar auf den Nachlaß seines Vorlesers, Heinrich de Catt, zurück. Wir halten die chronologische Folge inne.

### Gröben.

Joachim Heinrich von der Gröben stand zunächst als Fähnrich, seit 1733 als Leutnant im Regiment des Kronprinzen, dem er persönlich näher getreten war. Er gehörte zur Tafelrunde die Friedrich in einem Schreiben vom 15. Dezember 1732 seiner Schwester, der Erbprinzessin Wilhelmine von Baireuth, anschaulich schildert.<sup>1)</sup> Gröben wird darin als „Harlekin von Statur und Stutzer von Beruf“ drastisch charakterisiert. Später lösten sich ihre Beziehungen; er wurde 1738 in das Leibhusarenkorps versetzt und 1748 als Rittmeister verabschiedet. Damit entschwindet er unseren Blicken.

Die beiden folgenden Briefe fallen in die Zeit des Rheinfeldzuges gegen die Franzosen, den Kronprinz Friedrich 1734 als Volontär bei der kaiserlichen Armee unter dem Prinzen Eugen von Savoyen und bei dem preussischen Hilfskorps mitmachte. Mit drastischem Humor gewürzt und mit zahlreichen (heute nicht mehr festzustellenden) persönlichen Anspielungen bilden sie, ebenso wie das Schreiben des Prinzen an seinen ehemaligen Kammerjunker von Naxmer aus denselben Tagen<sup>2)</sup>, ein lebendiges Zeugnis für die ausgelassene Stimmung und die übersprudelnde Laune, die den jungen Fürstensohn, der für einige Monate der strengen väterlichen Aufsicht entronnen war, damals beherrschten. Die Briefe sind bisher nur mit Kürzungen in den „Oeuvres de Frédéric le Grand“ (künftig citiert: Oeuvres), Bd. 27, Teil 3, S. 179—182 veröffentlicht; wir drucken sie buchstabengetreu.

1) Vgl. „Friedrich der Große und Wilhelmine von Baireuth“, hrsg. von G. B. Volz, Bd. 1 (Jugendbriefe), S. 120 (Leipzig 1924). Im französischen Urtext sagt Friedrich von Gröben: „harlequin de nature et petit-maitre de profession.“

2) Vgl. das Schreiben vom 25. August 1734 in „Forschungen“, Bd. 3, S. 477f. Auf Seite 478, Zeile 2 ist vor den Worten „des matières tendres“ einzufügen: „au lieu“.

## I.

## Kronprinz Friedrich an Gröben:

d. 17. Aug[ust] 1734 in Weinsheim.

## Herdek Teremtetem!

Mit gegangen mit gefangen, so sagte jener Wirth von Bilsfeldt, so wirdt es mirh armen Teufel auch wol gehen, denn ich schentre mit der Armée mit, und der Franzose wird wohl das beste von uns kriegen. wir wollen wieder über den Neckar, und die verfluchte Kerels wollen uns nicht darüber lassen. was mirh nuhr bei der Sache ergert, ist das in der Zeit das wir uns die größte mühe von der Welt geben, umb durch militärische Strapats heroisch zu werden, so sitzt der Strasniebajavabuh und laußt sich den He (sic) und den Hoßen beutel, das dich der Donner kreuzwelse mit widerhaken in Ursch führe, das du Teuvel zu Hause sitzt und brütest deiner Hesnne die Eier aus.

Hastu bestge [Bestie] nichts anders zu thun, so sage dier tausendmahl, im Rahmen der ganzen gesamten und von vielen unterschiedlichen Herren Länder, Orten und Provinzigen versamleten und confederirten Kriegsfölkern und Soldaten einen liberalen guhte Nacht, guhte Nacht, soviel ist es, den Vorteil hastu, das du gewisse satst wirst und auch differenten gusto haben wirst in dem die rohte Ruhr hier al grassiret und viele Leute damit behaftet seind, und hat man nicht zu befürchten, das der schöne Lebensfaden verkürzet werde.

Hierbei überschicke Dier eine hisige Frucht, welche sehr rar ist; man bratet sie auf Rollen (Kohlen) und isset sie so. einen pasch frische würfel übersende Dier dabei.

Knobelsdorf<sup>1)</sup> ist besser, Die equipage vom Duc de Bouillon (Bouillon) haben unsere Huzar gefangen bei Landau. hier stehen wir in Mober bis die Ohren, und seindt 15 man vom Reg[iment] von Mt-Baden in Mober versunken. der Mober kömt daher, das bei Heidelberg ein Wolkenbruch geschehen, welcher die Dörfer Fahrenheim und Sandhausen ganz und gar verschwommen findt (sic). der Hauptmann von Stegentin Flansischen Reg[iments] hat in einer affaire d'honneur eine Wunde im Kopf getriegt, er lebet aber noch und man hoffet, er kömmt dervon.

Hier ist der exSSERTIER Teufel auch in die Kaiserlichen gefahren; denn der pr[ince] Eugène exSSERTIERET nuhr ärger wie mirh. er ist öfters 3 Stunden selber dabei, und fluchen die Kaiserlichen so viel auf uns, das es graufam ist. Adieux wohr dich der Teufel nicht hollet, so meritirestu es, also valé grüße die officiers<sup>2)</sup> und sage ich hoffe bald 10 man zu schicken.

Friedrich.

1) Wohl Karl Stegmund von Knobelsdorf, Page des Kronprinzen  
Vgl. Volz, Briefwechsel mit Wilhelmine von Batreuth, Bd. 1, S. 120.

2) Des Regiments.

## II. 1)

Boller Grillen und anderen Posten erfüllter Cavalir.

bei Weiblingen, d. 27. Aug[ust] 1734.

Ob ich zwar lange nicht von deinen lieben henden  
was schriftliches gekriecht, daren du thätest melden,  
wie es um Deiner stehe und ob auch noch bei Dirh  
die Confussion behalt den Triumpf führ und führ,  
was macht die Fellersche, lebt anch der kleine hube?  
beseiset er auch oft Deine gezierte Stube?  
ist auch das Hurenpack in guhter Harmoni?  
begehrestu zu sehen [in] Sec[ul]lis Salomoni?  
hier mehr wie tausent mahl, wan bursche thun hoviren,  
hat man dein Contrefet von ibnen sehn formihren  
ein wohl geziertes Hauf, der lang und dünne war  
brach aus ein Ohrt heraus, der wahre Rauh von har<sup>9)</sup>  
gleich als deine vieuje [visage?] aus deine Tollen umher.  
auch schade tausent mahl, das mans nicht hat in Kupfer.<sup>2)</sup>  
auf das Du aber sithst, was man vohr einer ist  
so schit Diehr eine Doße, das du mirh nicht vergift.  
ein Polscher boß ist es, komt aus gar weiten Lande  
und ist Dirh zu gedacht, weil es ist Conterbande.  
Der Edle Reben saft sticht mirh heut ins gebrne,  
so das ich gar verges den Lauf derer gestirne.  
also schlißet poet, wünschet dirh guht zu leben  
und wirt Dirh tausent mahl sonst guhte nacht gegeben.

Grüße alle officirs. heute sette 10 man von hier, ich glaube das  
sie guht seindt werden, 5 habe schon, 2 über 6 fus, und alle beide 20 jahr  
zum höchsten alt, die andren seindt alle über 10; enfin 40 man frige  
gewis, aber den ist auch hier nichts mehr, was bei die Käiserlichen die  
Rede wehrt sei. Adieux lebemohl. Friedrich.

Mitrowski dein Camerad läßt tausentmahl grüßen; die andern habe  
heute nicht gesehen.

### Das Gedicht „La jouissance“.

Das Gedicht ist am 20. Juli 1740 während der Hulbigungs-  
fahrt entstanden, die der junge König in Begleitung seines Getreuen,  
des Freiherrn von Rehserslingk, und des erst kürzlich in den Freundes-

1) Nach dem Facsimile eines Auktionskatalogs; der Schluß nach dem  
buchstäblichen Abdruck bei J. D. E. Preuß, „Friedrich der Große“, Urkunden-  
band 2, S. 214 (Berlin 1833). Urschr. im Besiß von J. A. Stargardt Berlin.

2) Zuerst war geschrieben, dann aber durchgestrichen: „der Rauh von  
haren war.“

3) Die Zeile, die durchgestrichen ist, lautete zunächst:  
„kuckt aber so heraus als Affe aus einem Kupfer“.

kreis berufenen Italieners Algarotti nach Königsberg unternahm. In einem Schreiben, das er nach seiner Rückkehr am 29. aus Charlottenburg an Voltaire richtete, ist die Entstehungsgeschichte und der Zweck, den er mit den Versen verband, folgendermaßen geschildert:

„Algarotti les a fait naître; leur sujet est la jouissance. L'Italien supposait que nous autres habitants du Nord ne pouvions pas sentir aussi vivement que les voisins du lac de la Garde. J'ai senti et j'ai exprimé ce que j'ai pu, pour lui montrer jusqu'où notre organisation pouvait nous procurer du sentiment. C'est à vous de juger si j'ai bien peint, ou non. Souvenez-vous au moins qu'il y a des instants aussi difficiles à représenter que l'est le soleil dans sa plus grande splendeur; toutes les couleurs sont trop pâles pour en approcher, et il faut que l'imagination du lecteur ou du spectateur supplée au défaut de l'art<sup>1)</sup>.“

Bezeichnend für Friedrich ist am Schluß des Gedichtes der seelische Zwiespalt, der ihn das Glück, das der Mensch in der Stille und Verborgenheit genießt, dem Ruhm, der alle Welt erfüllt und Unsterblichkeit verheißt, vorziehen läßt — Empfindungen, wie sie ihn vor der Thronbesteigung z. B. in seiner Epistel an Freund Jordan vom März 1740 und bald darauf in den Versen bewegten, die er am 12. Juni an Voltaire richtete.<sup>2)</sup>

#### La jouissance.

De Königsberg à Monsieur Algarotti, cygne de Padoue.

Cette nuit, contentant ses vigoureux désirs,  
Algarotti nageait dans la mer des plaisirs.  
Un corps plus accompli qu'en tailla Praxitèle,  
Redoublait de ses sens la passion nouvelle.  
Tout ce qui parle aux yeux et qui touche le coeur,  
Se trouvait dans l'objet qui l'enflammait d'ardeur.  
Transporté par l'amour, tremblant d'impatience,  
Dans les bras de Cloris à l'instant il s'élançe.  
L'amour qui les unit, échauffait leurs baisers  
Et resserrait plus fort leurs bras entrelacés.  
Divine volupté! souveraine du monde!  
Mère de leurs plaisirs, source à jamais féconde,<sup>3)</sup>  
Exprimez dans mes vers, par vos propres accents,  
Leur feu, leur action, l'extase de leurs sens!  
Nos amants fortunés, dans leurs transports extrêmes,

1) Vgl. „Briefwechsel Friedrichs des Großen mit Voltaire“, hrsg. von Koser und Hans Droysen, Bd. 2, S. 20 (Publikationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven, Bd. 82; Leipzig 1909).

2) Vgl. „Oeuvres“, Bd. 14, S. 49 ff., und Koser und Droysen, Briefwechsel mit Voltaire, Bd. 2, S. 3 f.

3) Zuerst geschrieben und dann gestrichen:

Vous prodiguez pour eux votre chaleur féconde.

Dans les fureurs d'amour ne connaissaient qu'eux-mêmes :  
 Baiser, jouir, sentir, soupiner et mourir,  
 Ressusciter, baiser, revoler au plaisir,  
 Et dans les champs de Gnide essoufflés sans haleine,  
 Supporter d'un instant l'armistice avec peine,  
 Était de ces amants le fortuné destin.  
 Mais le bonheur finit; tout cesse le matin.  
 Heureux! de qui l'esprit ne fut jamais la proie  
 Du faste des grandeurs<sup>1)</sup> et qui connut la joie!  
 Un instant de plaisir pour celui qui jouit,  
 Vaut un siècle d'honneur dont l'éclat éblouit.

Federic.

ce 20 de juillet 1740.

Nach der Ausfertigung. Eigenhändig.

### Der Marquis d'Argens.

Als der König 1745 durch den Tod seiner Freunde Kaysersling und Jordan, wie er schrieb, „verwaist“ war, trat in der Folge ein Provencale, der Marquis d'Argens, an ihre Stelle. So bildet zu den Briefen, die er während der beiden Schlesischen Kriege mit Jordan wechselte, seine Korrespondenz mit d'Argens aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges das gewaltige und erschütternde Gegenstück. Sie ist in Band 19 der „Oeuvres“ abgedruckt. Mehrere Lücken derselben werden durch die folgenden Schreiben ausgefüllt.

Zu dem ersten derselben von 1751 ist zu bemerken, daß d'Argens, der zum Kammerherrn ernannt war, in einem Briefe vom 27. Mai 1750 bei König Friedrich um einen dreimonatlichen Urlaub für eine Badekur nachgesucht hatte. Aber ein Jahr verstrich, ohne daß er von sich hören ließ. Erst am 14. Mai 1751 schrieb er dem König wieder; er fürchtete, in Ungnade gefallen zu sein, und bat um Friedrichs Befehle und um die Erlaubnis, wiederum nach Berlin kommen zu dürfen. Er würde sich glücklich schätzen, „de continuer d'être au service du meilleur maître du monde“. <sup>2)</sup>

Wir schließen daran ein kleines Scherzgedicht<sup>3)</sup>, das der König in der Muße der Winterquartiere im Dezember 1756 auf den hypochondrisch veranlagten Freund verfaßte und seiner Bayreuther Schwester sandte.

Die weiteren Briefe gehören der Zeit des Siebenjährigen Krieges an.

Ferner liegt uns ein eigenhändiges Schreiben Friedrichs an d'Argens vom 26. Oktober 1759 vor, dessen Abdruck in den „Oeuvres“, der nach den „Oeuvres posthumes“ (X, 330 f.) erfolgt war, mehr-

1) Zuerst geschrieben und dann gestrichen: de l'orgueil, des grandeurs.

2) Vgl. „Oeuvres“, Bb. 19, S. 34f.

3) Die eigenhändige Urschrift im Geh. Preussischen Staatsarchiv zu Berlin-Dahlem.

fach ungenau ist. 1) Das Original hat nur das Tagesdatum „26“. In der Zeile 4 v. o. ist vor „lui répondit“ einzufügen: „Posidonius“; in Zeile 8 v. u. steht der Ort „Roeben“ angegeben, und weiter ist zu lesen 3. 7. v. u.: „en combinant tous ces différents“, 3. 5 v. u.: „cela ne me réjouit pas“, 3. 4 v. u.: „barbares“ (statt: Russes), 3. 3 v. u.: „ainsi que“.

## I.

König Friedrich an Marquis d'Argens.

Berlin, 26 mai 1751.

J'ai bien reçu votre lettre du 14 de ce mois. Je suis bien aise que vous soyez enfin rentré en vous-même, et que vous sentiez combien votre conduite avec moi a été indécente et irrégulière. Si votre mauvaise santé ne vous permettait pas de vous rendre à mes ordres, il y a sept mois, au moins ne vous empêchait-elle pas de me rendre compte des motifs qui prolongeaient votre absence, et votre silence à cet égard ne sera jamais excusable au tribunal du devoir, de la reconnaissance et de la raison. Je veux bien cependant oublier le passé et rejeter vos torts sur votre maladie; mais comme, de votre aveu même, vous jouissez à présent de la meilleure santé du monde, je veux savoir exactement de vous sous quelles conditions vous vous proposez de reprendre vos fonctions auprès de moi. Je ne veux plus que, vous livrant à vos humeurs et à vos caprices, vous vous refusiez de me suivre partout où je vous appelle, que vous évitiez les soupers, que vous vous imaginiez que tout le monde est de vos ennemis, et que vous deveniez conséquemment l'ennemi de tout le monde, en jugeant mal à propos que l'on cherche à vous desservir. Vous avez fait l'épreuve de ma manière de penser pour les gens qui me sont attachés, et vous pouvez mieux savoir qu'un autre combien il est difficile de me faire changer. Votre absence et votre oubli auraient pu donner un champ libre à vos prétendus ennemis, mais je ne vous en connais d'autres que votre inquiétude et votre conduite. Préparez-vous donc, si vous revenez ici, à y vivre comme un autre. Mais écrivez-moi là-dessus d'une manière bien détaillée et bien décidée; ce ne sera que sur votre réponse que je me déterminerai à vous faire savoir ma dernière volonté. Je veux que vous soyez désormais votre propre juge.

Federic.

Votre folle maladie, vous a-t-elle quitté? Êtes-vous le d'Argens de l'année 1748 qui buvait, niait, faisait (sic) etc.? N'avez-vous plus de rats? Faites-vous l'honneur à vos amis de vous humaniser jusqu'à souper avec eux? Voilà des choses qu'il faut éclaircir, avant que d'entrer en composition.

Nach der Ausfertigung; der Zusatz eigenhändig.

1) Bgl. „Oeuvres“, Bd. 19, S. 97.

## II.

Vers pour mettre sous le tableau du marquis d'Argens.

Tu vois ici qui, sans être né juif,  
 En beau Français styła les „Lettres juives“<sup>1)</sup>;  
 Admire et lis son ouvrage instructif.  
 Du grand Zénon ce célèbre apprentif  
 A transporté sur ces lointaines rives  
 Son Épicure avec son Dieu passif.  
 Comme son maître, il fut un brin lascif  
 Et pollua des vierges non rétives.  
 En contemplant l'air rêveur et pensif,  
 Du bon Isaac les doléances plaintives,  
 Très paresseux et jamais maladif,  
 Onques n'eût cru qu'esprit à clartés vives  
 Fût empêtré dans cet étui chétif.

Nach der Ausfertigung. Eigenhändig.

## III.

D'Argens an den König.

Hambourg,<sup>2)</sup> le 28 août 1758.

Sire. Me voilà donc au rang des prophètes. Il y a environ un mois que j'eus l'honneur d'écrire à V. M. qu'avant trois semaines je verrais renouveler l'exemple de Rossbach et de Lissa<sup>3)</sup>. Vous venez d'effectuer ma prophétie de Rossbach<sup>4)</sup>. Dans quinze jours d'ici vous réaliserez celle de Lissa. En vérité, vous gagnez des batailles aussi aisément que je prends de la rhubarbe, et il ne vous en coûte pas plus de détruire 20,000 Russes qu'à moi d'avaler vingt pilules. Que ferez-vous de tous ces infâmes incendiaires<sup>5)</sup> que vous avez pris prisonniers? vous devriez ordonner qu'on fit eunuques les généraux, et qu'on coupât le nez et les oreilles à tous les autres, comme les Athéniens firent couper le pouce de la main droite à tous les Éginètes. Plaisanterie à part, Sire, ces gens-là sont de grands misérables; je consens que vous leur laissiez le nez, les oreilles et toutes les parties du corps. Mais, pour l'amour de l'humanité, pour la tranquillité de ceux de vos sujets qui habitent les frontières de vos États, vous devez faire sentir toute votre indignation à ces cannibales plus cruels que ceux de l'Amérique.

A propos de l'Amérique, le cap Breton est donc pris<sup>6)</sup>, et les Français y ont perdu onze vaisseaux de guerre. Cette perte est irréparable pour

1) Die „Lettres juives“ von d'Argens erschienen 1754 im Haag in 8 Bänden.

2) Am 10. August war d'Argens zum Empfang des väterlichen Nachlasses nach Hamburg beurlaubt.

3) Das Scheitern liegt nicht vor.

4) Am 25. August hatte der König die Russen bei Zornsdorf geschlagen.

5) Die Russen hatten die Festung und Stadt Küsstrin zusammengeschossen.

6) Am 26. Juni war die Festung Louisburg auf der Insel Cap Breton am Eingang des St. Lorenz-Golfes von den Engländern erobert worden.

eux. Ils ont rendu la Flandre entière dans la dernière guerre <sup>1)</sup> pour ravoir cette seule place, sans laquelle ils ne peuvent conserver le Canada. Que dira à cela la fille de Jacques Poisson <sup>2)</sup>? J'aurais voulu voir la mine que l'on a faite dans le Conseil de France à cette nouvelle, et celle qu'on fera dans ceux de Pétersbourg et de Vienne, lorsqu'on y apprendra votre victoire complète.

Je ne doute pas que nous n'ayons la paix au commencement de l'hiver, et je vais louer une maison à Potsdam, dès que j'arriverai à Berlin. J'ai encore huit ou dix jours à rester à Hambourg, parceque je n'ai pu encore recevoir qu'une partie de ce que j'attends. J'ai déjà reçu en argent comptant 20,000 livres et quatorze caisses de meubles parmi lesquelles il y en a une de vaisselle qui vaut bien 3,000 livres. Ce qui retarde mon départ, c'est que j'ai encore bien des effets sur un autre bâtiment que les Anglais ont conduit à Londres, mais ils ont déclaré qu'il n'était pas de contrebande. On l'attend ici, et je voudrais bien emporter avec moi tous mes effets. Cependant, s'ils n'arrivent pas dans le courant de cette semaine, je n'abuserai pas de la permission que m'a donnée V. M., et je me rendrai à Berlin.

Oserai-je demander à V. M. la grâce de pouvoir faire entrer franc d'accise les meubles que j'ai reçus? je puis Lui protester qu'il n'y a pas un sou de marchandise neuve; ce sont quelques tapisseries à demi usées, de la vaisselle et des tableaux; ce dernier article est le plus essentiel. Car, si vous n'aviez pas la bonté de m'en accorder l'entrée, je serais obligé de le renvoyer à cause du prix que la douane impose aux tableaux. V. M. sait que je ne les ai pas fait venir pour les vendre, et qu'ils resteront à Potsdam jusqu'à ma mort. Figurez-vous, Sire, qu'il y a cent roubles de moins dans la caisse militaire des Russes; vous serez encore plus riche de cinquante roubles que si je paye l'accise de mes effets. D'ailleurs, Sire, je m'engage auprès de V. M. de ne demander jamais de franchise pour des meubles et tableaux que lorsque vous gagnerez des batailles. Je supplie V. M. de me faire la grâce de m'adresser Sa réponse à Hambourg par la voie de Son résident. J'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect, Sire, de V. M. le très humble et très obéissant serviteur et fidèle sujet

le marquis d'Argens.

Nach der Ausfertigung.

#### IV.

Rö nig Friedrich an den Marquis d'Argens.

Koeben, 13 octobre 1759.

Je ne sais comment il est arrivé, mon cher marquis, que j'ai reçu, il y a 3 jours, votre lettre du 6 octobre <sup>3)</sup>, et que je reçois aujourd'hui

1) Im Frieden von Aachen (1748).

2) Die Marquise von Pompadour; sie war die illegitime Tochter des Militärkneiferanten Poisson.

3) Vgl. „Oeuvres“, Bd. 19, S. 90 f.

celle du 27 septembre<sup>1)</sup>. Le dérangement des postes doit sans doute avoir donné lieu à cette bizarrerie.

Vous prenez le style de courtisan; vous louez ma conduite incomparable<sup>2)</sup>, et vous vous imaginez peut-être que je m'applaudis bonnement. Tout cela n'est pas nécessaire; je n'ai pas besoin de louanges, et je ne me nourris pas d'encens, quoi que vous disiez pour me consoler. Je sens bien que je fais une foutue campagne, que je joue un triste rôle, mais je ne saurais que faire. J'ai trop d'ennemis, et mes coïons ne veulent plus mordre. Ce serait bien autre chose, si vous voyez le train que je suis obligé de mener tous les jours, réduire à la règle les paresseux, prêcher des sentiments d'honneur à des gens rassasiés des dangers de la guerre, inspirer l'audace à des coeurs intimidés. J'aimerais autant enseigner la rhétorique à un baudet que de faire ce métier ingrat. Nous ne sommes pas encore à la fin de nos travaux, et je calcule que j'en ai encore pour deux mois. Les finances sont épuisées en France, le commerce ruiné, le Canada perdu<sup>3)</sup>, la descente d'Angleterre ratée. Ces gens seront obligés de faire la paix. Je le crois, je m'y attends. C'est toujours beaucoup de gagné. Reste à savoir ce que feront les autres et combien ce vertige leur durera.

Dans mon humeur chagrine je m'amuse à travailler sur Charles XII.<sup>4)</sup> C'est mon souffre-douleur; c'est mon bouc Hazael qui porte les péchés du peuple.<sup>5)</sup> Ce pauvre Prince est immolé comme une victime au mauvais destin qui me persécute. Je vous enverrai ce morceau, dès que j'en serai tant soit peu content. Épicure avait bien raison, mon cher, d'enseigner à son sage de ne se point mêler de la chose publique, pour être heureux. Ce n'est pas dans ce poste où il faut se trouver. Jouissez de votre tranquillité qui est le seul bien réel de la vie, et ayez pitié d'un pauvre diable qui se trouve obligé de guerroyer malgré lui. Adieu, cher marquis; je vous embrasse.

Federic.

Nach der Ausfertigung. Eigenhändig.

1) Gemeint ist das Schreiben, das (auf Grund des Abdrucks in den „Oeuvres posthumes“, Bd. 13, S. 88) in den „Oeuvres“, Bd. 19, S. 88 ff., vom 29. September datirt ist.

2) b'Urgens schrieb am 29. September (vgl. Anm. 1) im Hinblick auf Friedrichs Haltung nach der Schlacht bei Runersdorf: „Je connaissais à V. M. toutes les qualités de César, mais je ne savais pas qu'Elle y joignit celles du grand amiral de Coligny, plus craint, plus admiré, plus redoutable à ses ennemis après la perte d'une bataille qu'avant le combat. Voilà vos affaires remises entièrement, ou peu s'en faut. Votre armée a cédé la victoire à vos ennemis, mais vos lumières les ont privés de tout le fruit qu'ils auraient pu remporter de leur avantage.“

3) Vgl. S. 372, Anm. 6.

4) Die Abhandlung: „Réflexions sur les talents militaires et sur le caractère de Charles XII, roi de Suède“ ist gedruckt in den „Oeuvres“, Bd. 7, S. 69 ff.

5) Vgl. 3. Mose, Cap. 16, Vers 8—10.